

## Josef Baum

### Siedlungs- und Bevölkerungsentwicklung im Waldviertel auf der Ebene der kleinsten Siedlungseinheit, der Katastralgemeinden seit 1794

Zunächst werden die langfristigen demographischen Trends des Waldviertels insgesamt dargestellt. Das Waldviertel ist seit weit über 100 Jahren eines der bedeutendsten Abwanderungsgebiete Österreichs, insbesondere in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Bemerkenswert ist zunächst, dass das **Waldviertel unmittelbar vor der Industrialisierung eine längere Periode aufwies, in der es im Vergleich zu Niederösterreich insgesamt eine signifikant höhere Performance in der Bevölkerungsveränderung** hatte. Daraus kann gefolgert werden, dass geographische Faktoren alleine nicht unbedingt benachteiligend sind und jeweils ein Ensemble von Faktoren zu Herausbildung von Disparitäten führt.

Generell zeigt sich zunächst auf der *Gemeindeebene*, dass im Bezirk Waidhofen/Thaya die Bezirkshauptstadt als einzige Gemeinde deutlich Zuwächse zu verzeichnete, allerdings zuletzt – wie andere Bezirkshauptorte auch - schrumpft.

Die längere **historische Bevölkerungsentwicklung auf der Mikroebene wird ab 1794 nachgezeichnet**, wobei aufgrund der aufwendigen Datenaufbereitung dies nur für einen Bezirk bewerkstelligt worden ist. Im **Bezirk Waidhofen an der Thaya – wo 177 Katastralgemeinden** betrachtet werden - sind typische Charakteristika der Waldviertler Demographie jeweils prägnant ausgeprägt gewesen.

Insgesamt ergibt sich über die lange Sicht, dass es ab dem ersten Erfassungsjahr 1794 in der Phase der Protoindustrialisierung mit dem Ausgangswert von 174 Einwohnern pro Katastralgemeinde zunächst eine beträchtliche Zunahme in der durchschnittlichen Bevölkerungsanzahl gegeben hat, dann zwischen den Erfassungsjahren 1830 und 1846 ein Plafonds erreicht wurde, der in etwa mit 227 Einwohnern auch 1869 anzutreffen war, und bis zum Volkszählungsjahr 1910 nur ein minimal niedrigerer Wert erreicht wurde (224). Im 20. Jahrhundert erfolgte dann bis 1951 ein Rückgang auf 207 und im Jahre 2001 auf 151 Einwohner. **Damit ist die heutige durchschnittliche Bevölkerungsanzahl pro Katastralgemeinde deutlich niedriger als 1794.**

Im Jahr 2001 beträgt die durchschnittliche Bevölkerungsanzahl in den 108 Katastralgemeinden in der Gruppe bis 100 EinwohnerInnen 59. Genau dieses Sample an Katastralgemeinden wies noch 1951 eine durchschnittliche Bevölkerungsanzahl von 101, und 1869 von 130 auf, und hat jedenfalls ab 1869 durchgehend (beträchtliche) Rückgänge. Verallgemeinernd hat der Bevölkerungsrückgang bei den kleinsten Katastralgemeinden zuerst eingesetzt und erfasste schrittweise auch größere Ortstypen. Auch die Verringerung der Zuwachsrates des Bezirkshauptortes in der letzten Periode von 1951 bis 1991 kann in diesem Sinn interpretiert werden.

Es zeigt sich damit **ein klares Muster: je kleiner die Größengruppe, der eine Gemeinde angehört, desto früher und desto stärker setzt der Rückgang ein.** Dies widerspiegelt eine „**dezentrale Konzentration**“.

Die mit deutlichem Abstand stärksten Rückgänge weist in jedem Fall die Periode von 1951 bis 2001.

Die Betrachtung der **Entwicklung der Anzahl der Häuser in den Katastralgemeinden** unterscheidet sich zunächst wesentlich, wenn auch nicht unerwartet von der Entwicklung der Bevölkerung: Die Anzahl der Häuser ist nur selten rückläufig.

Überraschend ist, dass die Kennziffer EinwohnerInnen pro Haus nur geringe Unterschiede nach Größenklassen der Katastralgemeinden aufweist.

Die Hypothese, dass bei einer insgesamten Bevölkerungsverringerung die kleineren Dörfer relativ zu größeren Orten und zum Bezirkshauptort verlieren, kann bestätigt werden.

**Über lange Sicht haben gravierende Strukturveränderungen in der Landwirtschaft dem Dorf bzw. der räumlichen Siedlungsstruktur einer Agrargesellschaft das Fundament zu einem großen Teil entzogen.** In einer peripheren Region haben beschränkte alternative Beschäftigungsmöglichkeiten außer in konjunkturellen Hochphasen den Beschäftigungsverlust nur teilweise ersetzen können.

**Geblichen ist eine Siedlungsstruktur, die mit der heutigen Arbeitsteilung in einem eher zufälligen Verhältnis steht, und sich vor allem durch die Wirkung von Eigentumsrechten sehr langsam anpasst.**

Die bisherige Entwicklung der räumlichen Siedlungs- und Bevölkerungsverteilung in der peripheren Region Waldviertel war vor allem durch die Industrialisierung und Veränderungen in der Landwirtschaft geprägt. Die **Zukunft dürfte insbesondere auch durch Möglichkeiten der Realisierung von Energie- und Ressourceneffizienz** bestimmt werden.